Urner Wochenblatt | 150 Jahre | Nr. 87 | Mittwoch, 4. November 2026

Amtswechsel in der Provinzleitung der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz

Ingenbohl Am 31. Oktober 2026 übernahm Schwester Rebekka Breitenmoser mit ihrem Team die Leitung der Schweizer Provinz der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Sie folgt auf Schwester Tobia Rüttimann, die nach neun Jahren als Provinzoberin und insgesamt 18 Jahren in der Provinzleitung ihr Amt übergibt.

Der 31. Oktober ist für die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz ein besonderer Tag: An diesem Datum wurde 1825 Mutter Maria Theresia Scherer geboren, die gemeinsam mit Pater Theodosius Florentini die Kongregation gründete und prägte, heisst es in einer Medienmitteilung. An ihrem Geburtstag wurde nun im Kloster Ingenbohl die neue Provinzleitung der Provinz Schweiz in ihr Amt eingesetzt.

Neue Provinzoberin ist Schwester Rebekka Breitenmoser. Zur Provinzleitung gehören zudem Schwester Eva Teresa Zanier als Provinzassistentin sowie Schwester Maria Franca Condorelli und Schwester Manuela Rufinner als Provinzrätinnen. Die Generalleitung hat die vier Schwestern für eine Amtszeit von drei Jahren ernannt. Gleichzeitig wurde die Provinzleitung von bisher fünf auf vier Mitglieder verkleinert.



Die neue Provinzleitung, von links: Schwester Rebekka Breitenmoser, Provinzoberin; Schwester Maria Franca Condorelli, Provinzrätin; Schwester Manuela Rufinner, Provinzrätin; und Schwester Eva Teresa Zanier, Provinzassistentin.

FOTO: KLOSTER INGENBOHL

Viel Erfahrung für eine anspruchsvolle Aufgabe

Schwester Rebekka Breitenmoser bringt für ihre neue Aufgabe sowohl Führungserfahrung als auch einen vielseitigen beruflichen Hintergrund mit. Die Betriebsökonomin verfügt zudem über einen Abschluss als PR-Fachfrau. Vor ihrer Rückkehr nach Ingenbohl war sie unter anderem im Personalwesen des St. Claraspitals in Basel tätig.

«Mit meinen Mitschwestern zusammen wage ich es, die Verantwortung für die Zukunft unserer Gemeinschaft zu übernehmen. Auf dem Klosterhügel ist vieles in Bewegung. Mir ist wichtig, Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig offen zu sein für Neues. Dabei sollen unser franziskanischer Geist, die Werte unserer Gründer und die Gemeinschaft das Fundament bleiben, auf dem wir gemeinsam die nächsten Schritte gestalten», sagt Schwester Rebekka Breitenmoser.

Die neue Provinzoberin tritt die Nachfolge von Schwester Tobia Rüttimann an. Sie gehörte während 18 Jahren der Provinzleitung an und stand der Schweizer Provinz während der vergangenen neun Jahre als Provinzoberin vor. Da die Amtszeit einer Provinzoberin auf maximal neun Jahre begrenzt ist, endete ihre Amtszeit Ende Oktober 2026.

Verantwortung in einer Zeit des Wandels

Mit dem Wechsel in der Provinzleitung beginnt für die Schweizer Provinz eine neue dreijährige Amtsperiode. Die Ernennung erfolgt in einer Phase vielfältiger Veränderungen. Auch Generaloberin Schwester Marie-Marthe Schönenberger verweist in ihrer Mitteilung an die Gemeinschaft ausdrücklich auf die Herausforderungen der kommenden Jahre und wünscht der neuen Provinzleitung Kraft für ihre Aufgabe «in einer Zeit vielfältiger Veränderungen». (UW)

Regulierung des Vierwaldstättersees verhinderte rekordtiefen Pegel

Trockenheit Der Pegel des Vierwaldstättersees ist im Hitzesommer 2026 nicht auf ein Rekordtief gesunken. Grund dafür ist, dass der Reussabfluss flexibel und nicht stur nach Reglement reguliert wurde. Viele Seen hatten in dem Hitzesommer so wenig Wasser wie noch nie, so der Boden- und der Zürichsee. Im Kanton Luzern galt dies für den Baldegger- und den Hallwilersee.

Tief war auch der Pegel des Vierwaldstättersees, aber nicht rekordtief. Anfang Oktober sank der Wasserstand auf 433,36 Meter über Meer ab. Der Normalbereich liegt zwischen 433,45 bis 434,00 Meter über Meer. Das Rekordtief ist für den 26. April 1917 verbrieft, als der Pegel bei 433,02 Meter über Meer lag.

Abfluss stark gedrosselt

Dass der Wasserstand des Vierwaldstättersees nicht tiefer lag, sei der frühzeitigen Drosselung des Reussabflusses zu verdanken, teilte die Aufsichtskommission Vierwaldstättersee am Dienstag mit.

Der Abfluss beim Reusswehr in der Stadt Luzern wurde ab dem 8. Juli stärker gedrosselt als in anderen Jahren. Auch Ende Oktober flossen nur 32 Kubikmeter Wasser pro Sekunde vom See in die Reuss. Normal sind in dem Monat 60 bis 80 Kubikmeter Wasser.

Die Drosselung des Reussabflusses führte dazu, dass der Fluss weniger Wasser führte. Es sei aber immer mehr Wasser abgeflossen als die minimale Restwassermenge, teilte die Aufsichtskommission mit.

Das Wasser der Reuss speist auch den Rotsee bei Ebikon. Zudem ist es für das Grundwasservorkommen in Teilen der Kantone Luzern und Aargau wichtig. Ob bei der Regulierung des Reussabflusses der See oder der Fluss Vorrang hat, hängt nach Angaben der Aufsichtskommission von der Jahreszeit ab. Im Sommer sei es der See, weil die Schifffahrt einen minimalen Pegel von 433,25 Meter über Meer brauche. Wie der Reussabfluss reguliert werden soll, wird im Wehrreglement festgehalten. Der Sommer habe aber erneut gezeigt, dass ein striktes Regulieren nach Reglement bei ausserordentlichen Verhältnissen nicht zu optimalen Resultaten führe, hiess es in der Mitteilung. (sda)



Der Pegel des Vierwaldstättersees ist im Hitzesommer 2026 nicht auf ein Rekordtief gesunken.

FOTO: STEFAN ARNOLD